

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 17

Artikel: Giulietta auf neuen Wegen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

LOCARNO 1958

I.

FH. Wir haben für das einzige, schweizerische Film-Festival immer allerlei übrig gehabt, vielleicht gerade, weil wir auch die grössten kennen. Es schien uns Möglichkeiten zu haben. So sind wir auch dieses Jahr wieder hingefahren, obschon man uns links und rechts zugeflüstert hatte, es sei dieses Jahr noch "röter" als das letzte, und wir würden besser zu Hause bleiben.

Es traf übrigens nicht ganz zu; so ausgesprochen kommunistische Propagandafilme wie letztes Jahr sind diesmal nicht gelaufen. Auch verhielten sich die Vertreter des Ostens zurückhaltender, waren teilweise auch nicht anwesend, jedenfalls nicht offiziell. Man scheint Locarno nicht einmal dort wichtig zu nehmen....

*

Wir müssen gestehen, dass wir die Zukunft Locarnos ernsthaft schwarz sehen, sofern nicht eine breitere und bessere Grundlage gefunden wird. Es ist nicht gelungen, das Festival auf eine klare, annehmbare Formel zu bringen. Eine überzeugende Steuerung fehlt, die bisherigen Kräfte reichten nicht aus. Man ging sehr einfach an die Aufgabe, man wollte einfach alles: selbstverständlich möchte man ein Kulturfaktor sein, selbstverständlich gute Filme bringen, ebenso selbstverständlich auch der Filmwirtschaft helfen, den Verleihern und Kinobesitzern, indem auch blosse, wertlose Kassenfilme vorgeführt werden, dazu soll der Tourismus Locarnos unterstützt werden, und selbstverständlich will man dazu noch Geld verdienen! Der Festivalswagen wird dadurch von so verschiedenen Interessen in so verschiedene Richtungen gezerrt, dass man sich nicht wundern müsste, wenn er eines Tages aus den Fugen ginge.

*

Von einer neuen Formel für das Festival war in Locarno die Rede, die öffentliche Erwähnung verdient. Locarno müsse nämlich einen "Dialog zwischen West und Ost" mit Filmen ermöglichen, es habe für die Annäherung der beiden getrennten Lager zu arbeiten. Falls dadurch gute Filme des Westens nicht angezogen würden, erhielte man doch Unterstützung durch den Osten. (Wie wäre es, einen kleinen Teil des Ertrages der Ungarnhilfe zukommen zu lassen?). Ganz unwirklich erscheint uns aber die auch in der Tessiner Presse geäusserte Hoffnung, bei einer solchen Unterstützung durch den Osten werde auch der Westen seinerseits Locarno eine grössere Aufmerksamkeit schenken müssen.

Man braucht eine solche Verwirrung und Fehlspkulation gar nicht zu besprechen. Ein Examen in Marxismus, der den Osten bei seinen Entscheiden allein leitet, würden die Urheber solcher Ideen kaum bestehen! Locarno würde dem Osten auf diese Weise die Schaffung einer einseitigen Propagandastelle ermöglichen, natürlich nur solange, als dieser im Westen keine bessere fände. Sich dermassen auf den Osten zu verlassen, ist schon deshalb gefährlich, weil z.B. auch Venedig und Cannes Ostfilme zulassen, wenn auch in geringerem Masse und mit genauerer Auslese. Das Fehlen offizieller Ost-Delegierter in Locarno kann kaum anders gedeutet werden, als dass Locarno auch vom Osten nur als Nebenplatz, vielleicht nur als Sackgasse betrachtet und entsprechend nachlässig bedient wird. Die Formel "Dialog Ost-West" mit Filmen dürfte schon erledigt sein, bevor sie ernsthaft zur Anwendung geklangt.

*

Vielleicht verfolgt man mit ihr auch ein anderes Ziel. Vielleicht hofft man, die schweizerische Öffentlichkeit mit ihr aufrütteln zu können. Es ist etwas anderes, wenn in Venedig oder Cannes auch einige öst-

liche Filme laufen, als wenn ein Festival grundsätzlich als "Dialog zwischen West und Ost" organisiert wird. Ein solches "Coexistenz-Festival" wäre für weite Kreise nach den roten Untaten unannehmbar. Es hat nach Ungarn doch die allgemeine Ueberzeugung Platz gegriffen, die kulturellen Beziehungen zum Osten abzubrechen oder doch auf das Notwendigste zu beschränken. Wir haben zwar stets den Standpunkt vertreten, dass an einem Festival auch Ost-Filme gezeigt werden könnten, wenn sie die nötige Qualität besäßen, schon weil wenigstens Fachleute über den Stand im Osten ins Bild gesetzt werden sollten. (Ob solche Filme auch in die Wochenprogramme der Kinos aufgenommen werden sollten, ist eine andere Frage). Es ist aber etwas anderes, wenn Locarno zu einem einseitigen Schaufenster des Ostens auf westlichem Boden würde. Es könnte dann geschehen, dass alle interessierten Kreise im Lande Anstrengungen unternehmen müssten, um entweder eine Aenderung der Locarno-Formel herbeizuführen oder einen Sanitäts-Cordon um ein solches Festival zu ziehen, falls es nicht überhaupt verhindert werden könnte.

*

Als alte Freunde Locarnos glauben wir, dass nun alles getan werden muss, um die Veranstaltung auf eine Grundlage zu stellen, die in der übrigen Schweiz keinen Anstoß mehr erregt. Die erste Schwierigkeit liegt darin, dass es jährlich im Westen nicht sehr viele Festival-würdige Spielfilme gibt. Locarno muss da alljährlich den Kampf um diese mitmachen, um wenigstens etwas davon zu erhalten. Dafür ist aber die offizielle Anerkennung durch den Produzentenverband erste Vor- aussetzung. Dessen seinerzeitige Bedingungen waren keineswegs ganz unberechtigt, bei schlechtem Wetter genügen die technischen Anlagen Locarnos den Anforderungen eines ernsthaften Festivals nicht. Diese vorwiegend finanzielle Schwierigkeit muss behoben werden. Einmal die offizielle Anerkennung errungen, dürfte sich die Programmierung bestimmt verbessern lassen. Die Basis dafür muss allerdings gesamt-schweizerisch verbreitert werden, Locarno ist zu klein, um die Veranstaltung allein zu tragen. Auch die Zusammensetzung der Kommissionen ist durch Fachleute aus der ganzen Schweiz zu erweitern. In den bevorstehenden Beratungen über das neue Filmgesetz muss diese Situation geprüft werden, damit das Festival wirklich zu einer "nationalen Veranstaltung" ausgebaut werden kann, eine Bezeichnung, deren Verpflichtungen es heute kaum mehr erfüllt.

(Schluss folgt)

GUILIETTA AUF NEUEN WEGEN

ZS.Nach den Welterfolgen Giulietta Masinas als "Gelsomina" und "Cabiria" verfolgt jedermann ihre weitere Entwicklung und diejenige ihres Mannes Fellini mit brennendem Interesse. Wie wir schon früher mitteilten, hat sie zuerst nochmals die Rolle einer bedrängten, halb-schwachsinnig-glücklichen, aber missbrauchten Frau in "Fortunella" gespielt, der bei uns noch nicht erschienen ist und zu ihrem Bild kaum Neues hinzufügt.

Nun kommt die Nachricht, dass sie sich zu neuen Wegen entschlossen hat. Gleich fünf neue Filmverträge hat sie unterzeichnet, alle mit Rollen, die ausserhalb ihres bisherigen Faches zu liegen scheinen. Und keinen in einer Produktion ihres Mannes; beruflich trennen sich ihre Wege. Fellini konnte sich seit mehr als einem Jahr zu keinem Filmstoff mehr entschliessen, sie aber will arbeiten. Allerdings scheint dies nicht der einzige Grund gewesen zu sein; man wusste seit Jahren, dass

London	330 m 908 kHz	Paris	347 m 863 kHz
Sonntag, den 24. August			
9.45 Morning Service	8.30 Prot. Gottesdienst	11.00 Festival de Prades: Pablo Casals und Kempf	
14.30 Orchesterkonzert unter Mogens Wöldike	13.30 "Electre" de Jean Giraudoux	18.00 Festival de Holland: Sinfoniekonzert	
19.30 Letter from America	20.15 Orchester de la Chambre de la R.T.F., direction: E. Bigot	20.15 L'Orchestre de la Chambre de la R.T.F., direction: E. Bigot	
20.30 Serial Play: "Eustace and Hilda"	21.15 Soirée de Paris": "Westmoreland"		
22.05 Feature: "A Prisoner Goes Straight"			
Montag, den 25. August			
19.30 Sinfoniekonzert unter Sir John Barbirolli	19.15 Concert spirituel	20.30 Orchesterkonzert unter Jean Clergue	
22.00 Play: "Nymphs and Shepherds go Away"	21.45 Ballades		
Dienstag, den 26. August			
19.30 The Scots and Irish Ballad Maker	20.05 Musique de chambre: Brahms, Schubert	21.55 Conférence: "La Neige et la Glace" (I)	
20.00 Celebrity Series: Gertrude Lawrence			
21.15 At Home and Abroad			
21.45 Vivian Joseph, Cello			
Mittwoch, den 27. August			
19.00 Mozart: "Il Seraglio", Part I	19.45 "Connaissance de la Haute Fidélité"		
20.00 Part II	20.45 "Miguel Mamara", Hörspiel		
21.15 Part III			
22.00 "Science and Business"			
Donnerstag, den 28. August			
19.00 BBC Concert Orchestra	14.25 "Le Roi Lear" de Shakespeare		
20.00 Play: "The Man in my Shoes"	20.30 Sinfoniekonzert unter E. Fendler		
22.15 Feature: Teenage Idols	23.10 Cycle Bartók		
Freitag, den 29. August			
19.30 Sinfoniekonzert unter Sir John Barbirolli	13.40 L'Art et la Vie"		
21.15 At Home and Abroad	20.15 Festival de Salzburg: "Arabella" de Richard Strauss		
22.15 Lieder von Hugo Wolf	23.10 "Artistes de Passage": Ernest Bloch		
Samstag, den 30. August			
19.30 Wiener Musik	19.01 Festival de Menton: L'Orchestre de chambre de Toulouse		
20.15 Holiday Playhouse	20.35 "Orphée" et "La voix humaine" de Jean Cocteau		
21.15 Play: "High Gloss"			
22.45 Evening prayers			
Sonntag, den 31. August			
9.45 Morning Service	8.30 Prot. Gottesdienst		
14.30 Violinsonaten von Mozart, Beethoven	11.00 Festival de Prades: Pablo Casals		
19.30 Letter from America	15.40 "Le Zarévitich", opérette de Lehár		
20.30 Serial Play: "Rita"	18.00 Sinfoniekonzert unter E. Ormandy		
21.15 Talk: "The Lambeth Conference", by the Archbishop of Canterbury	20.15 Musique de chambre		
21.30 Kammermusik	21.15 Soirée de Paris: "Le Tricheur Honnête"		
Montag, den 1. September			
19.30 Sinfoniekonzert unter Sir Malcolm Sargent	17.00 Conférence: "Le Cosmopolitisme de Mozart"		
21.15 Play: "Without the Grail"	20.30 Sinfoniekonzert unter E. Bigot		
	21.45 Ballades		
Dienstag, den 2. September			
20.00 Celebrity Series: The Fred Astaire Story	20.05 Musique de chambre, Pierre Capdevielle		
21.15 At Home and Abroad	21.55 Conférence: "La Neige et la Glace"		
21.45 Heinz Rehfuss, Bass-Bariton			
Mittwoch, den 3. September			
19.30 Sinfoniekonzert unter Basil Cameron	20.35 "Sarajevo" de Blaise Cendras		
22.00 Science Review			
Donnerstag, den 4. September			
19.00 BBC Midland Orchestra	14.25 "Amphytrion" de Molière		
20.00 Play: "The Grey Room"	17.55 "Les poètes et leurs musiciens"		
22.40 Talk: "Oliver Cromwell"	20.05 Sinfoniekonzert mit franz. Komponisten (André Cluytens)		
	21.45 "Nouvelles musicales"		
Freitag, den 5. September			
19.30 Sinfoniekonzert unter Sir M. Sargent	13.40 "L'Art et la vie"		
21.15 At Home and Abroad	20.15 "Le Jongleur de notre Dame", musique de Massenet		
22.15 Kammerkonzert			
Samstag, den 6. September			
19.30 Orchesterwerke von Tschaikowsky	16.10 Festival de Salzburg: "Vanessa", opéra de Samuel Barber		
20.15 Holiday Playhouse	19.30 Musique de chambre		
21.15 Play: "The Story of La Tosca"	20.35 "Le pain noir" de G. E. Clancier		

die beiden sich in künstlerischer Beziehung nicht ganz einig waren, was ihrer Ehe aber keinen Eintrag tat. Giulietta wollte, wie wir dies letztes Jahr in Cannes von ihr selbst hörten, den bisherigen Rollentyp des armen, getäuschten, doch gutherzigen Mädchens verlassen, sie hat ihn satt. Ihr Mann hält dies jedoch für einen Fehler; er ist überzeugt, dass Giulietta zu den "Schauspieler-Persönlichkeiten" gehöre, wie er es nennt, im Gegensatz zu jenen Schauspielern, die von Mal zu Mal ganz verschiedenartige Personen darstellen können. Er hält Giulietta für eine Art weiblichen Chaplin von ausgesprochen heiter-tragischem Charakter und glaubt nicht, dass sie über diese Veranlagung springen und z.B. Heldinnen-Rollen in einem Drama mit grossem Erfolg verkörpern könne.

Giulietta fühlt jedoch anders. Sie sieht darin eine unzulässige Eingang ihrer Arbeit. Sie behauptet, ihr Mann bewerte sie nur als Schauspielerin von begrenzten Fähigkeiten. Er protestierte lachend dagegen, es liege keine Minderbewertung darin, auch der ganz einseitige Chaplin habe mit seinem konstanten Rollentyp Weltgeltung erreicht und Filmgeschichte gemacht. Doch Giulietta spürt den Drang in die Weite; als einige günstige Rollenangebote sie erreichten, schlug sie zu, fünf Verträge auf einmal: einer mit Castellani "In der Stadt die Hölle", drei weitere in Deutschland, darunter die "litauische Geschichte" mit Siomak, ferner eine Neuverfilmung der "Dreigroschenoper" zusammen mit Curd Jürgens und Orson Welles. Auf einen weitern deutschen Film, dessen Titel noch nicht feststeht, wird dann 1959 wieder ein italienischer folgen, in Mailand zu drehen.

Ihre neue Richtung wird durch die Art dieser Rollen sichtbar. In Castellani's "In der Stadt die Hölle", den sie gegenwärtig dreht, verkörpert sie ein unschuldiges Landmädchen, das mehr aus Unwissenheit in ein Frauengefängnis hineinstolpert, dort jedoch als gelehrige Schülerin durch eine mit allen Wassern gewaschene Gewohnheitsverbrecherin (Anna Magnani) zur abgefeimten Betrügerin wird, was überraschende Folgen zeitigt. Die beiden grossen Schauspielerinnen Italiens, beide "Oskar"-Preisträgerinnen, spielen hier erstmals zusammen und sind gut befreundet. Giulietta glaubt, dass jetzt ein neues Leben für sie beginnt. "Alles, was ich in der Vergangenheit getan habe, besitzt für mich keinen Wert. Nur die Zukunft existiert für mich", äusserte sie. In den deutschen Filmen, wo sie unter Siomak ein Frauenleben zwischen 18 und 45 Jahren darstellt, sowie in der weiblichen Hauptrolle der "Dreigroschenoper" entfernt sie sich dann völlig von ihrer alten Linie.

Fellini selbst hat sich nicht nur damit abgefunden, sondern fühlt sich nachträglich erleichtert. Die italienische Kritik hatte ihm bereits Monotonie in seiner Inspiration zum Vorwurf gemacht. Der Entschluss seiner Frau, auf weitere Rollen von der Art der "Gelsomina" zu verzichten, gibt ihm mehr Freiheit. Ueberdies ist er in seinen Plänen unentschlossen; jedenfalls hat er sein Filmprojekt "Reise mit Anita" auf das nächste Jahr verschoben, und wird für die Hauptrolle nicht mehr seine Frau zur Verfügung haben. Giulietta konnte schon infolge dieser Verzögerung keinen andern Entscheid treffen. Alle, die am guten Film interessiert sind, können nur hoffen, dass diese ganze Entwicklung zum Guten ausschlägt, und die starken, künstlerischen Kräfte, über welche die Beteiligten zweifellos verfügen, sich frei entfalten können.

KOMMENDE FILME

- Nach dem "Tagebuch eines Landpfarrers" soll nun ein zweites Werk von Bernanos verfilmt werden: "Der Dialog der Karmelitinnen", den der Dichter nach dem Roman "Die letzte am Schafott" von Gertrud von Le Fort geschrieben hat. Die Regie soll Philippe Agostini führen.

- Der gleiche Regisseur dreht auch den Film "Du bist Petrus", worin die Geschichte des Papsttums "seit seinen Ursprüngen im hl. Land" (?) bis heute dargestellt werden soll. Um dem Film eine grosse Verbreitung zu verschaffen, wird er in einer Schwarz-Weiss-Fassung in Normalformat, die leicht auf Schmalfilm umkopiert werden kann, in der Hauptfassung jedoch farbig und in Totalvision gedreht.

- Renoirs grosser Film "La grande illusion" (1937) aus dem 1. Weltkrieg, mit Fresnay, Gabin und v. Stroheim, läuft in Paris wieder in seiner bisher nie gezeigten Originalfassung. Renoir bezeichnete die früher überall gespielte Fassung als unvollständig und verstümmelt.